

# Lentia Latina

## Ein Inschriftenspaziergang durch die Linzer Stadtgeschichte

Peter Glatz und Peter Vogl

Historisch Interessierte und Amici Linguae Latinae sind eingeladen, uns auf einen Spaziergang durch die Linzer Innenstadt von der Stadtpfarrkirche (Pfarrplatz 20) zum Kapuzinerkloster (Kapuzinerstraße 38) zu folgen und an mehreren Orten vor folgenden lateinischen Inschriften zu verweilen.

### I. Stadtpfarrkirche

#### Gedenkstein für Kaiser Friedrich III. (um 1493)

Kaiser Friedrich III. verbrachte seine letzten Lebensjahre in Linz, wo er am 19. August 1493 in einem Haus in der Altstadt starb. Im Laufe des Jahres 1493 hatte sich sein Gesundheitszustand immer mehr verschlechtert (Altersbrand), sodass am 8. Juni 1493 sein linkes Bein amputiert werden musste. Diesen schweren Eingriff überlebte der 78-jährige Kaiser mehr als zwei Monate. Sein Leichnam wurde einbalsamiert und am 27. August nach Wien überführt; dort wurde er am folgenden Tag in einem Hochgrab im Wiener Stephansdom bestattet. Herz und Eingeweide hingegen wurden in der Linzer Stadtpfarrkirche beigesetzt, woran das bedeutendste lateinische Denkmal der Linzer Stadtgeschichte erinnert: ein Gedenkstein aus rotem Marmor (H. 265 cm, B. 135 cm) an der Südwand des Chores, der in zwei quadratische Felder für den Inschriften- (oben) und den Wappenteil (unten) gegliedert ist. Das Konrad Celtis zugeschriebene Epigramm in Antiqua-Majuskeln besteht aus zwei elegischen Distichen, in denen der Kaiser als langdienender und friedensliebender Herrscher des Hl. Römischen Reiches (Deutscher Nation) dargestellt wird:

INTESTINA CVBANT FRIDERICI HAC CESARIS VRNA  
ET COR QVOD SACRO PREFVIT IMPERIO  
QVINQVAGINTA ANNIS RHOMANVM REXERAT ORBEM  
ATQVE VNO SEMPER TEMPORA PACIS AMANS

VIXIT ANNIS SETPTVAGINTA OCTO MENSE VNO DIEBVS II  
EXCESSIT HVMANIS ANNO SALVTIS MXCIIF DIE  
VICESIMAQVARTA AVGVSTI<sup>1</sup>

Die Eingeweide des Kaisers Friedrich III. ruhen in dieser Urne  
und das Herz, das dem heiligen Reich vorstand.  
50 Jahre hatte er die römische Welt regiert  
und ein (Jahr), immer die Friedenszeiten liebend.

Er lebte 78 Jahre, einen Monat und zwei Tage.  
Er schied aus dem Leben im Jahr des Heiles 1093 am 24. August

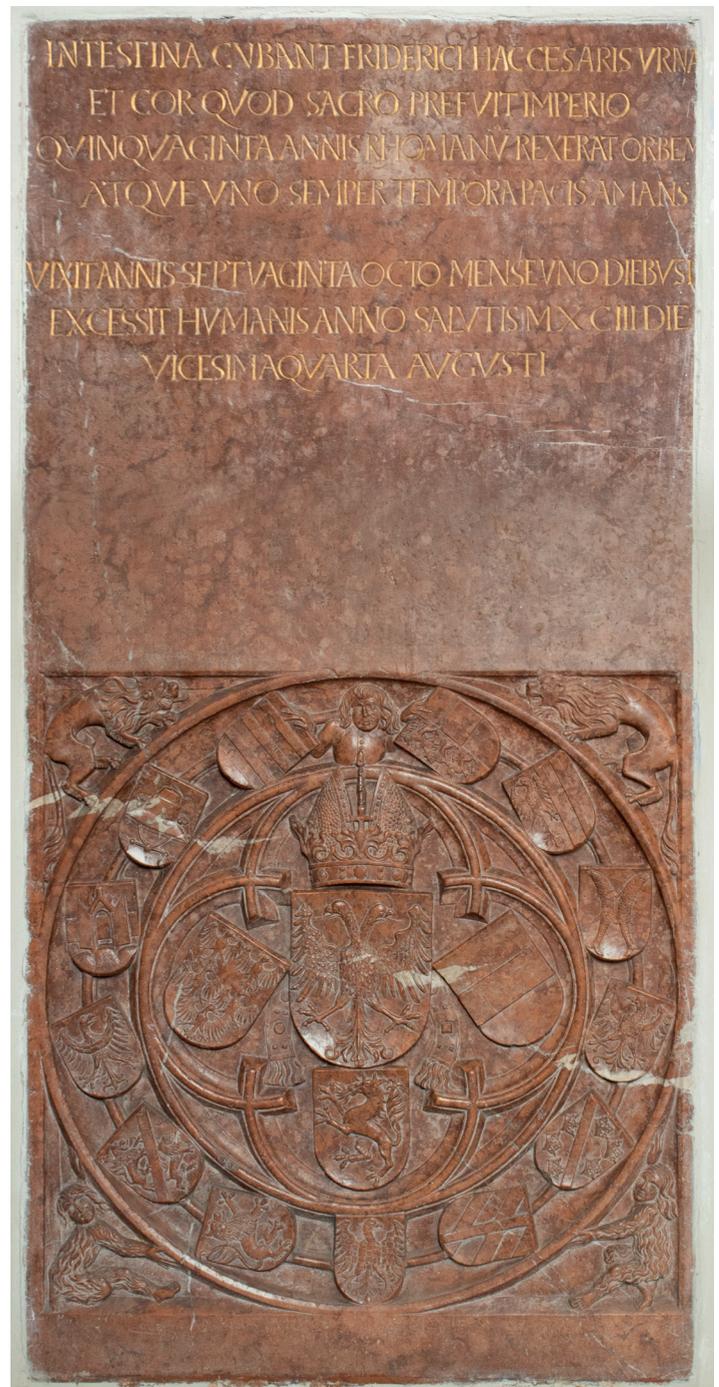
1 Die Angaben zu Regierungszeit und Lebenszeit stehen im Ablativ.

2 Ergänze: VNO <ANNO>

3 **MXCIIF**: Die Hunderterstelle fehlt bei der Angabe des Todesjahres 1493.

4 **DIE VICESIMA QVARTA AVGVSTI**: Die Angabe ist falsch. Friedrich III. starb am 19. August 1493.

Das Todesdatum und die Angabe der Herrscherjahre sind unrichtig: Kaiser Friedrich III. starb am 19. August 1493 in Linz, nachdem er 58 Jahre als Herzog von Innerösterreich, 53 Jahre als deutscher König und 41 Jahre als römischer Kaiser regiert hatte. Er wurde zuerst am 28. August in der Grablege der österreichischen Fürsten in der Stephanskirche, schließlich 1513 in einem



Gedenkstein für Kaiser Friedrich III. in der Linzer Stadtpfarrkirche (um 1493)

monumentalen Hochgrab im Apostelchor des Stephansdoms begrabene. Bei dem in der Inschrift genannten 24. August könnte es sich um den Tag der Beisetzung von Herz und Eingeweiden in der Stadtpfarrkirche handeln.

Die Mitte des sorgfältig gearbeiteten Wappenfeldes nimmt der bekrönte Schild mit dem kaiserlichen Doppeladler ein, der von

den Wappen Altösterreichs (Fünfadlerwappen; links) und Neuösterreichs (Bindenschild; rechts) sowie der Steiermark (unten) begleitet und gemeinsam mit ihnen von einem Vierpass umfassen wird. Der diesen umschließende Kreisring zeigt die 13 Wappen von Ungarn, Windische Mark, Portenau, Krain, Kyburg, Habsburg, Mähren, Burgau, Ober-Elsaß, Tirol, Pfirt, Land ob der Enns und Kärnten. Mit Ausnahme der ungewöhnlichen Darstellung des mährischen Wappens handelt es sich um die traditionelle Serie der Wappen der habsburgischen Länder vor dem Anfall des burgundischen Erbes. Die durch ein Band verbundenen Wappen (Kärnten bzw. Ungarn) werden im Scheitel des Kreisrings von einer im Brustbild dargestellten menschlichen Figur gehalten, die sich mit den Händen auf je ein Wappen (Kärnten bzw. Ungarn) stützt. Der Kreisring ist einem Quadrat eingeschrieben, dessen obere Zwickel zwei Löwen und dessen untere Zwickel Wildmensch mit langem Haar und Körperbehaarung ausfüllen, die den Kreisring halten.

Für die Linzer Stadtgeschichte bedeutete der Tod Kaiser Friedrichs III. eine gewisse Zäsur, denn Residenzcharakter wie unter dem mit dem Ungarnkönig Matthias Corvinus konkurrierenden Friedrich sollte Linz nie mehr erreichen. Infolge der Besetzung Niederösterreichs durch die Ungarn nahm Friedrich III. von Oktober 1484 bis Juni 1485 in der Linzer Burg Aufenthalt, bevor er sich dann für mehrere Jahre ins Reich begab. Wegen der drohenden ungarischen Angriffe ließ er die Stadtmauern verstärken und seit 1486 das Schloss ausbauen. Im Oktober 1489 kehrte Kaiser Friedrich nach Linz zurück und blieb hier bis zu seinem Tod. Die Funktion der Stadt Linz als kaiserliche Residenz brachte ihr 1490 ein Privileg, in dem sie zu einer Hauptstadt des Fürstentums Österreich ob der Enns erklärt wurde und verschiedene Vorrechte wie das Recht der freien Wahl eines Bürgermeisters erhielt (1490). Damit war ein Höhepunkt in der Stellung der Stadt Linz im Rahmen des Landes, aber auch in der verfassungsrechtlichen Entwicklung gegeben.

### Epitaph für Leopold Wilhelm von Wickhoffen (um 1683)

An der Ostseite der Linzer Stadtpfarrkirche ist außen ein Epitaph aus rotem Marmor (H. 125 cm, B. 105 cm) angebracht, das folgende lateinische Antiqua-Inschrift trägt:

MARTI ET ARTI  
MORS

SISTE PAVLISPER, VIATOR,  
ET EX ALTERIVS CASV TVVM METIRE  
QVIESCIT HIC

SVAE FAMILIAE VLTIMVS  
PRAENOB(ILIS) AC CLARISS(IMVS) DOMINVS

LEOPOLDVS GVILHELMVS

A WICKHOFFEN VID

AC CONSILY IMP(ERIALIS) AVLICI AG(ENS)  
QVI CVM PARTIV(M) CA(VS)AS INDEFESSVS EGISSET  
PROPRIA(M) IN PVNCTO DEBITI NATVRAE AGENS

A MORTE IN IVS VOCATVS

CAVSA CECIDIT

A DEFENSIONE ENIM VRBIS VIENNENSIS,

CVIVS OCCASVM ORIENTIS TYRANNVS

MINABATVR

GESTO NOBILI MILITIAE OFFICIO SVPERSTES

LINZY FEBRI MALIGNA CORREPTVS

TRICESIMO AETATIS SVAE ANNO

ARTEM MARTE

ET MARTEM MORTE COMMVTAVIT

DIE 29 OCTOB(RIS) ANNO  
QVO LVNA OTTOMANNA  
AD VIENNAM AVSTRIAE  
ECLYPSIN SVSTVLIT  
IT ... M VIDVA MATER

...

Übersetzung:

Dem Krieg und der Kunst (folgt) der Tod.

Wanderer, steh ein wenig still, und ermesse aus dem Schicksal des Nächsten deines. Es ruht hier, als letzter seiner Familie, der vornehme und hochberühmte Herr Leopold Wilhelm von Wickhoffen, Vizedominus, tätig beim kaiserlichen Hofrat; als er die Prozesse der Parteien unermüdlich durchgeführt hatte, führte er seinen eigenen (Prozess) betreffend die Schuld bei der Natur, wurde vom Tode vor Gericht gerufen und verlor den Prozess; denn von der Verteidigung der Stadt Wien, deren Untergang der Tyrann des Ostens androhte, kam er zwar nach seinem ehrenvoll geführten Kriegsdienst zurück, wurde aber zu Linz von einem bösenartigen Fieber dahingerafft und vertauschte im 30. Jahre seines Lebens die Kunst mit dem Krieg und den Krieg mit dem Tod am 29. Oktober in dem Jahr, in welchem der ottomanische (Halb-) Mond bei Wien in Österreich eine Mondfinsternis davontrug. (Übersetzung: Peter Glatz)

Dr. iur. Leopold Wilhelm von Wickhoffen starb demnach am 29. Oktober 1683 im Alter von 30 Jahren. Weil alle vorkommenden, auch als Zahlenwert gebrauchten Buchstaben einzeln zusammengezählt die Jahreszahl 1683 ergeben mussten, wurde das zweite „M“ im Chronogramm (in „VIENNAM“) absichtlich unterdrückt, ebenso die beiden „L“ und ein „I“ in „ECLYPSIN“ und „SVSTVLIT“. Der Rest der Inschrift – erhalten ist nur mehr „VIDVA MATER“ – besagt, dass Wickhoffens Mutter, eine Witwe, ihrem Sohn den Denkstein setzen ließ. Das Epitaph weist einen hochovalen Rahmen mit Voluten auf, in den oberen Ecken sind Totenköpfe mit Buch und Degen zu erkennen; der untere Teil fehlt. QR-Code zu einem hochauflösenden Originalbild des Epitaphs.



### II. Hauptplatz: Dreifaltigkeitssäule (1723)

In der Mitte des sich über eine Fläche von rund 200 x 60 m ausdehnenden Linzer Hauptplatzes steht eine 20 m hohe barocke Dreifaltigkeitssäule, die an die Stelle des 1716 entfernten alten Prangers trat. Sie besteht aus weißem Marmor und wurde auf städtische Initiative und im Auftrag der Landstände des Landes ob der Enns errichtet (Beschluss 1713, öffentliche Sammlung ab 29. Oktober). Gefertigt wurde die Säule vom fürsterzbischöflichen Steinmetzmeister Sebastian Stumpfegger aus Salzburg nach dem Modellentwurf des kaiserlichen Theatral-Ingenieurs Antonio Maria Nicolao Beduzzi. Die Kosten für das 1723 vollendete Werk beliefen sich auf 60.000 Gulden und wurden von Stadt und Land gemeinsam getragen.

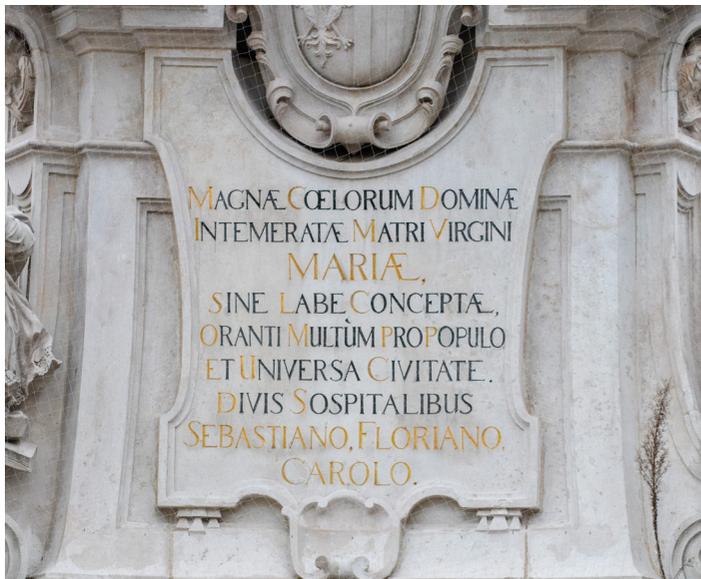
Die drei Inschriftentafeln auf den drei Seiten des Säulenstumpfes verkünden die Widmung der Säule an die Heilige Dreifaltigkeit durch die Landstände, den Kaiser und die Bevölkerung von Linz aus Dankbarkeit für die Rettung aus Kriegsgefahr (1683 und 1703/04), Feuersbrunst (1712) und Pest (1679 und 1713). Die Pest von 1713 verschonte Linz, forderte aber jenseits der Donau in Urfahr viele Opfer. Südseitig ist das Denkmal auf halber Höhe mit einer Marienstatue geschmückt, um die Säule befinden sich die entsprechenden Schutzpatrone Sebastian, Florian und Karl Borromäus; ihren Abschluss bilden eine goldene Weltkugel und die darum gruppierte Heilige Dreifaltigkeit.



Widmung an die Heilige Dreifaltigkeit

DEO  
OPTIMO, MAXIMO,  
BONORUM AUSPICI,  
UNI IN ESSENTIA,<sup>2</sup>  
IN PERSONIS TRINO,<sup>3</sup>  
SANCTO, FORTI, IMMORTALI,  
PATRIAE, INCOLARUM, CIVIUM,  
ÆDIUM  
LIBERATORI, SERVATORI.<sup>5</sup>

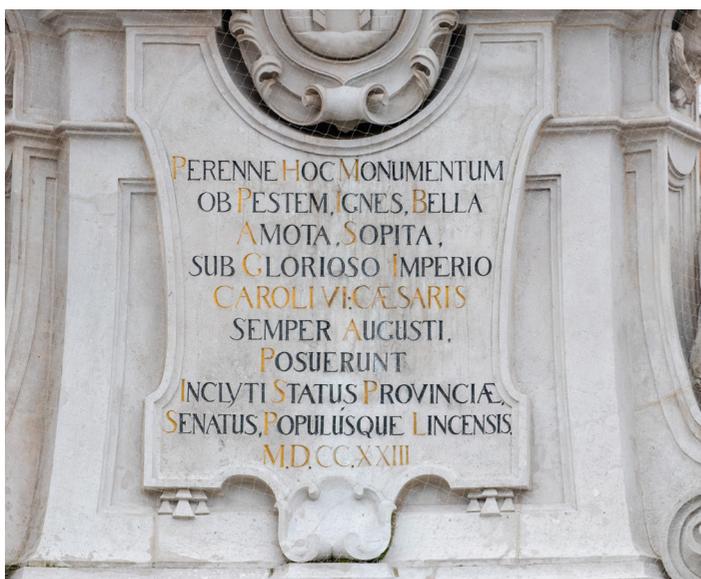
Gott  
dem besten und größten,  
dem Beschützer der Guten,  
dem Einen im Wesen,  
dem Dreifaltigen in den Personen,  
dem heiligen, starken, unvergänglichen,  
dem Befreier und Erretter  
der Heimat, der Bewohner,  
der Bürger  
und der Häuser.



Widmung an Maria, Sebastian, Florian, Karl Borromäus

MAGNÆ COELORUM DOMINÆ  
INTEMERATÆ MATRI VIRGINI  
MARIÆ,  
SINE LABE<sup>7</sup> CONCEPTÆ,<sup>8</sup>  
ORANTI MULTUM PRO POPULO  
ET UNIVERSA CIVITATE.  
DIVIS SOSPITALIBUS<sup>9</sup>  
SEBASTIANO, FLORIANO,  
CAROLO.

Der großen Herrin der Himmel,  
der unbefleckten Mutter und Jungfrau  
Maria,  
die ohne Erbsünde empfangen ist,  
der vielfachen Fürbitterin für das Volk  
und die gesamte Stadt.  
Den Schutzheiligen  
Sebastian, Florian,  
Karl.



Hinweis auf den Anlass der Errichtung und die Errichter

PERENNE<sup>10</sup> HOC MONUMENTUM  
OB PESTEM<sup>11</sup>, IGNES, BELLA  
AMOTA<sup>12</sup>, SOPITA<sup>13</sup>,  
SUB GLORIOSO<sup>14</sup> IMPERIO  
CAROLI VI. CAESARIS  
SEMPER AUGUSTI<sup>15</sup>,  
POSUERUNT  
INCLYTI<sup>16</sup> STATUS<sup>17</sup> PROVINCIAE<sup>18</sup>,  
SENATUS POPULUSQUE LINCENSIS  
M.D.C.C.XXIII

Dieses dauerhafte Denkmal haben  
wegen Pest, Feuersbrünsten, Kriegen,  
ferngehalten und zur Ruhe gebracht  
unter der glorreichen Herrschaft  
Kaiser Karls VI.,  
des allzeit Erhabenen,  
errichtet  
die ruhmreichen Stände des Bundeslandes,  
Senat und Volk von Linz.  
1723.

1 **auspex**, -icis m.: Führer, Beschützer 2 **essentia**, -ae f.: Wesen  
 3 **trinus** 3: dreifach 4 **liberator**, -oris m.: Befreier  
 5 **servator**, -oris m.: Retter 6 **intemeratus** 3: unbefleckt, makellos  
 7 **labes**, -is f.: Erbschuld 8 **concupere** M, concepi, conceptum: empfangen  
 9 **divus**, -i **sospitalis**, -is m.: Schutzheiliger  
 10 **perennis**, -e: andauernd, für immer 11 **pestis**, -is f.: Pest, Seuche  
 12 **amovere** 2, amovi, amotum: beseitigen 13 **sopire** 4: beruhigen  
 14 **gloriosus** 3: ruhmreich 15 **augustus** 3: erhaben  
 16 **inclutus** 3: berühmt, angesehen 17 **status**, -us m.: Stand  
 18 **provincia**, -ae f.: Bundesland

### III. Haus Obere Donaulände 7, Hochwassermarke

Am 16. August 1501 fand die schlimmste Hochwasserkatastrophe der Linzer Stadtgeschichte statt. Die daran erinnernde Tafel aus rotem Marmor war ursprünglich am ehemaligen Oberen Wassertor angebracht und weist in den oberen beiden Dritteln deutsche Verse in gotischer Minuskel mit Versalien auf. Die lateinischen Distichen im unteren Drittel (in Kapitalis) sind die fiktive Ansprache des Steins an den Vorübergehenden. Am oberen rechten Rand findet sich eine Darstellung des in der Inschrift genannten Sumpfvogels. Eine später hinzugefügte Metallleiste gibt die unglaubliche Höhe des damaligen Wasserstandes an.

Hiermit disen stain bezeichene stat  
 wie hoch die Dunaw geraichet hat  
 das ist beschehen im Monat Augusti  
 bey Regierung Römischen König Maximiliani  
 Da von Cristi gepurde ergangen war  
 Tawsennt Funfhundert und ain Jar.

SVM NOTA<sup>1</sup> QVANTA FVIT VNDARVM CONSPICE MOLES<sup>2</sup>  
 PALVSTRIS<sup>3</sup> VATES<sup>4</sup> CVIVS AVIS FVERAT  
 QVE<sup>5</sup> TANTO<sup>6</sup> SEDIT MESTISSIMA<sup>7</sup> TEMPORE TECTIS<sup>8</sup>  
 DIL(V)VIVM<sup>9</sup> QVANTO TEMPORE TRISTE FVIT.

1 **nota**, -ae f.: Zeichen, Marke 2 **moles**, -is f.: Masse  
 3 **paluster**, -tris, -tre: sumpfig, Sumpf-, (zu avis – Vogel!)  
 4 **vates**, -is m.: Kändler 5 **que** = quae 6 **tanto tempore** ...  
**quanto tempore**: solange ..., wie 7 **maestus** 3: traurig, unheilvoll  
 8 **tectum**, -i n.: Dach (erg.: <in> in tectis) 9 **diluvium**, -i n.:  
 Überschwemmung



Hochwassermarke am Haus Obere Donaulände 7

Übersetzung:

Ich bin die Marke, wie groß die Masse der Wellen war, schau nur,  
 deren Verkünder ein Sumpfvogel gewesen war,  
 der ganz traurig so lange auf den Dächern (der Stadt) saß,  
 wie lange die schlimme Überschwemmung dauerte.

### IV. Starhemberger Freihaus, Hofgasse 9, Bauinschrift

Über dem Haupteingang in der Hofgasse ist eine Steintafel mit Inschrift in Antiqua-Majuskeln angebracht, die an die Geschichte des Gebäudes als Starhemberger Freihaus erinnert.

QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT  
 AEDES HAS  
 A CASPARO ET GVNDACKERO FRATRIBVS STARHEMBERGIIS BARONIBVS  
 WILDPERGAE D. DNN. (DOMINIS?) ABAVI SVI  
 PATRVELIBVS ANTE ANNOS  
 CCXIIIX EMPTAS  
 ERASMVS SENIOR BARO STARHEMBERGIVS  
 HENRICI F. ERASMI N. BARTHOLOMAEI PRON. IOANNIS ABN.  
 CASPARI ADN. RVDIGERI TRIN.  
 DN. MATHIAE IMP. AVG. A. (AVLICVS?) CONS. (CONSVLARIVS?)  
 SIBI LIB. (LIBERE?) POST VTENDAS POSSIDENDAS  
 AERE SVO VINDICAVIT  
 VETVSTATEQVE RVINOSAS A FVNDAMENTO  
 RESTITVIT SVOQVE SVMPTV  
 NOVAS REPOSVIT.  
 MDCIXX

Übersetzung:

„Glück und Segen! Dieses Haus von den Brüdern Kaspar und Gundacker, Freiherren v. Starhemberg, Herren v. Wildberg, seinen Vorfahren, im Jahre 1218 gekauft, hat Erasmus der Ältere, Freiherr v. Starhemberg, Heinrichs Sohn, Erasmus' Enkel, Bartholomäus' Urenkel, Johannes' Urenkel, Kaspars dritter Urenkel, Rüdigers vierter Urenkel, des Kaisers Mathias Rat, zum freien Gebrauch und Besitz mit seinem Geld für sich erstanden und das durch Alter baufällig gewordene Gebäude von Grund aus auf eigene Kosten hergestellt im Jahr 1619.“

1401 kauften die Brüder Kaspar und Gundacker von Starhemberg auf Schloss Wildberg das Haus, 1505 bauten es die Brüder Bartolomäus, Gregor und Ludwig von Starhemberg neu auf. Nach dem Verkauf an die Stände (1593) und dem Weiterverkauf an



Bauinschrift am Starhemberger Freihaus, Hofgasse 9



**Inscription am Friedrichstor**

Hans Jörger (1603) ging das Freihaus 1616 erneut in den Besitz der Starhemberger über: Erasmus d. Ä. von Starhemberg ließ das auffällige Gemäuer abtragen und das Haus neu bauen; vollendet wurde der Neubau laut Inschriftentafel im Jahr 1619. Seit 1786 ist das Gebäude in bürgerlichem Besitz, ein verschollenes Schmiedeeisengitter im Rundbogen mit dem Monogramm J Ch Qu und 1828 verweist auf den Hauseigentümer seit 1820, den Buchdrucker und Buchhändler Johann Christoph Quandt.

## V. Linzer Schloss

### Bauinschrift am Friedrichstor (1481)

Am Friedrichstor des Linzer Schlosses ist eine Kopie dieses Wappensteins angebracht, dessen Original sich im Schlossmuseum befindet. Die Inschrift für Kaiser Friedrich III. (1415–1493) lautet:

A E I O V 1481  
PFRIDERIC(VS) RO  
MONORVM WIPERATOR' 2C<sup>2</sup>

**1 PFRIDERIC(VS) ROMONORVM WIPERATOR:** Hier finden sich mehrere Verschreibungen. Die korrekte Version lautet: FRIDERICVS ROMANORVM IMPERATOR  
**2 2C:** steht für etc. und bezieht sich auf weitere, nicht angeführte Titel des Kaisers.

Übersetzung:

AEIOV 1481 Friedrich, Römischer Kaiser etc.

Für das Anagramm A E I O V hat der deutsche Historiker Konstantin Moritz Langmaier am 29.3.2023 eine plausible endgültige Auflösung vorgelegt, die sich bereits ab dem ersten Jahr des Erscheinens von „A.E.I.O.V.“ (1437) in Friedrichs handschriftlichen

Texten und auch im ältesten Druck Brandenburgs, im Marienspalter aus dem Zisterzienserkloster Zinna, findet. Letzterer wurde von Friedrich und seinem Sohn, wie aus der Widmung hervorgeht, persönlich autorisiert. Die Auflösung war schon länger bekannt und findet sich im Rahmen eines elegischen Distichons:

En, amor electis iniustus ordinor ultor  
Sic Fridericus ego rex mea iura rego.

Seht, von den Erwählten bin ich geliebt, für die Ungerechten ein Bestrafer,  
so übe ich, König Friedrich, meine Rechte aus.

Der Wappenstein (H. 116 cm, B. 130 cm) erinnert an den im Auftrag Kaiser Friedrichs III. erfolgten Ausbau der Linzer Burg und ihrer Wehranlagen unter dem Eindruck der Ungarn-Gefahr. Seit 1477 nahm Kaiser Friedrich III. große bauliche Veränderungen in der Linzer Burg vor, u. a. wurde im Jahr 1481 die am meisten gefährdete Westseite mit einer doppelten Wehrmauer mit Graben gesichert. Aus dieser Zeit stammt das Friedrichstor. Das sorgfältig gearbeitete Wappenrelief trägt in der Mitte des oberen Teils das Reichswappen mit dem doppelköpfigen Reichsadler und der Kaiserkrone. Links davon ist das Monogramm Friedrichs III. angeordnet, rechts der österreichische Bindenschild. In der Mitte des unteren Teils befindet sich die lateinische Inschrift, umgeben von den Wappen der Steiermark (links) und des Landes ob der Enns (rechts). Der Steinmetz war zumindest des Lateinischen unkundig, denn die Inschrift weist mehrere Fehler auf. (vgl. S. 84)

### Gedenkstein für Kaiser Rudolf II. im Durchgang des Linzer Schlosses (um 1604)

Im Durchgang zwischen den Höfen des Linzer Schlosses befindet sich ein inschriftliches Denkmal, das an den Neubau der Linzer Burg von 1590 bis 1604 unter Kaiser Rudolf II. erinnert:

RVDOLPHVS II. AVGVST. IMP. CAES. P. I.  
ROM. GERMAN. HVNGAR.  
BOEM. ZC. REX. ARCHID. AVST.  
DVX. BVRGVND. ZC. ANNO MDCIIII

Rudolphus II. Augustus Imperator Caesar Pius Invictus  
Romanorum, Germaniae, Hungariae,  
Bo(h)emiae etc. Rex, Archidux Austriae,  
Dux Burgundiae etc. Anno MDCIIII.

Übersetzung:

Rudolf II., Mehrer des Reiches, frommer und unbesiegter Kaiser der Römer, Deutschlands, Ungarns, Böhmens etc. König, Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund etc. Im Jahre 1604.

### Epitaph für Wolf Täsch (um 1569)

An der Westmauer des großen Innenhofs im Linzer Schloss befand sich bis vor wenigen Jahren ein Epitaph (derzeit im Depot des LM OÖ gelagert), dessen Inschrift mit einem Distichon in lateinischer Sprache beginnt:

TAESCHI, HOC TVMVLO TEGITVR VIRTVTIB, IN  
GE(N)S / DOCTRINA ET LINGVIS HIC DECVS VRBIS ERAT

Übersetzung:

Von diesem Grabhügel wird bedeckt Täsch, der groß an guten Eigenschaften war.  
Durch seine Gelehrsamkeit und seine Sprachkenntnisse war er eine Zierde der Stadt.



**Epitaph für Wolf Täsch, Gesamtansicht**  
(Foto: OÖ LKG, A. Bruckböck)

Der deutsche Inschriftenteil (5 Zeilen) besagt Folgendes: „Hie ligt begraben der ersa(m) weis: und wolgelert Wolf Täsch Ratsburger alhie der gestorben ist den 19 tag Augusti Im 1569, und Anna Neuhoferin sein eelich Hausfrau, die entschlaffe(n) ist den ... Im Jahr 15..“

Das Grabepigramm in Form eines elegischen Distichons (der Hexameter zieht sich wohl aus Platzgründen noch bis in die Pentameterzeile hin) ist sprechender Ausdruck für die Gelehrsamkeit, auf die die Inschrift verweist.

Im Epigramm findet sich der Eigenname um „I(VS)“ erweitert, weil „Täsch“ metrisch den Anforderungen des Hexameters nicht entsprochen hätte. Das „VS“ ist ebenso wie bei „virtutibus“ als Kürzel „9“ angefügt.

**VI. Minoritenkirche, Inschriftenplatte an der Westwand für Johann Ludwig Graf von Kuefstein**

An der Westwand der Minoritenkirche befindet sich innen ein Gedenkstein aus grauem Marmor (H. 50 cm, B. 110 cm), dessen lateinische Inschrift in Antiqua-Majuskeln darüber Auskunft erteilt, dass Landeshauptmann Johann Ludwig Graf Kuefstein für sich und seine Nachkommen in der Minoritenkirche 1641 eine Gruft anlegen hat lassen. Der ursprünglich protestantische Freiherr von Kuefstein brachte es nach seiner Konversion zu hohen Ehren, wurde Graf und langjähriger Landeshauptmann des Landes ob der Enns (1630–1656). In dieser Funktion residierte er auf dem Linzer Schloss und bewährte sich als Bewacher prominenter Gefangener wie Prinz Ruprechts, dessen Vater der sogenannte „Winterkönig“ Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz und als Friedrich I. König von Böhmen, war.



**Inschriftenplatte für Johann Ludwig Graf von Kuefstein**

VIVENS MORTALITATIS MEMOR  
IOANNES LVDOVICVS COMES À KHVFFSTAIN VTRIVSQVE  
AVSTRILÆ SVPREMVVS HÆREDITARIVS ARGENTI CVBICVLARI,  
DIVO FERDINANDO II ROM(ANORVM) CÆSARI QVONDAM A CONSI  
LIIS SECRETIS: EIVSDEMQVE ORATOR AD PORTAM OT  
TOMANNICAM: POSTMODVM SVÆ MAIESTATIS AVGVSTISSI  
MI FILII FERDINANDI III. PROVINCIALIS CAPITANEVS ARCHIDV  
CATVS AVSTRILÆ SVPER ONASVM SIBI SVÆQ(VE) POSTERITA  
TI MONVMENTVM HOC CVM INFRA EXISTENTE CRYP  
TA FIERI FECIT A(NNO) D(OMINI) M.DC.XXXXI

**Übersetzung:**

Schon zu Lebzeiten seiner Sterblichkeit eingedenk hat Johann Ludwig Graf von Kuefstein, beider Österreich Obersterbsilberkammerer, dem hochseligen römischen Kaiser Ferdinand II. einstmals Geheimer Rat und desselben Gesandter bei der Ottomannischen Pforte, in der Folge des allererhabensten Sohnes der Kaiserlichen Majestät, Ferdinands III., Landeshauptmann des Erzherzogtums Österreich ob der Enns für sich und seine Nachkommenschaft dieses Denkmal mit der darunter liegenden Gruft errichten lassen im Jahre des Herrn 1641.

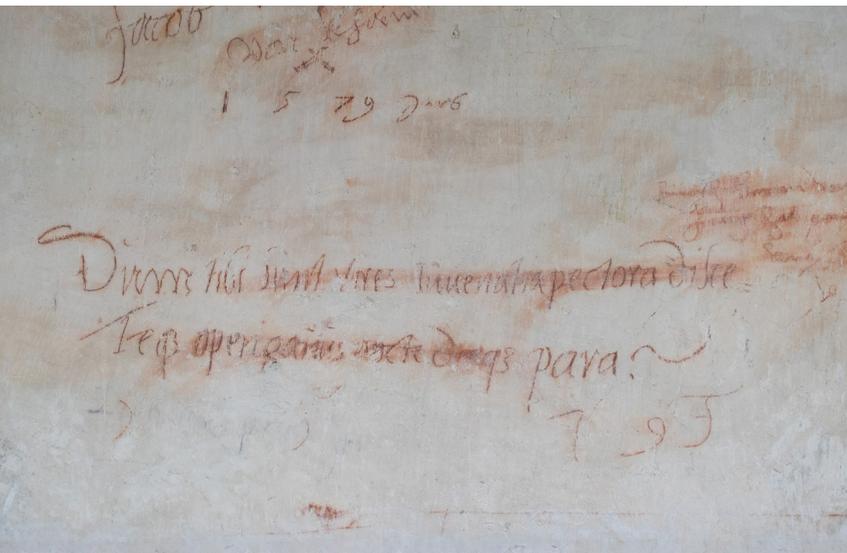
**VII. Landhaus**

**Wandkritzelei, 1. Stock Nordtrakt Arkadenhof (1579)**

Im Jahr 1955 wurden im Arkadenhof des Landhauses anlässlich von Malerarbeiten im ersten Obergeschoß des Nordganges mehrere unregelmäßig mit Röteln auf den Wandverputz geschriebene Namen sowie drei lateinische und ein deutscher Spruch freigelegt. Zu lesen ist ein in humanistischer Tradition verfasstes elegisches Distichon:

Dum tibi sunt vires iuvenalia pectora disce  
Teq(ue) operi garnis' nocte dieq(ue) para  
1 5 7 9 J

1 **garnis**: Verschreibung für korrekt carnis



### Wandkritzelei im Arkadenhof des Landhauses

Übersetzung:

Solange du Kräfte hast, lerne die jugendlichen Brüste kennen  
und halte dich für das Werk des Fleisches Nacht und Tag  
bereit!

1579 J (?)

Art und Form dieser Schriften legen nahe, dass es sich nicht um eine ursprüngliche Wandbemalung oder Verzierung, sondern um studentische Spielereien handelt, die auf Schüler der Landschule des Landes ob der Enns zurückgehen. Unterhalten wurde diese 1574 von Enns nach Linz verlegte Anstalt, an der bedeutende Gelehrte wirkten, von den Ständen zum Zweck der Erziehung der adeligen Jugend. Die dreimal angegebene Jahreszahl 1579 lässt eine genaue Datierung zu, und auch die verwendeten Schriftarten sprechen für diese Entstehungszeit. Die Namen der Schüler lauten: Mychel von Gorlytz, Adam von Gladt, Johannes Eysenperner, Jacob Kastenpauer, von Khoen, Reinprecht Herr von Polhen Junge. Die Studentenkritzeleien belegen eine mangelhafte Schuldisziplin, die 1580 zu einer Ermahnung und 1597 sogar zur Absetzung des verantwortlichen Rektors Memhard führte.

### Reliefplatte, 1. Stock im Nordtrakt des Arkadenhofes am Ende des Ganges, Portal zum Steinernen Saal

Auf der Reliefplatte aus graugelbem Sandstein ist in einer Kartusche neben allegorischen Figuren folgende Inschrift zu lesen, die Bezug auf zwei bedeutende Vögel aus der Mythologie nimmt, die auch in der christlichen Ikonographie eine große Rolle spielen. Der Phönix steht u. a. für Erneuerung, Auferstehung und Kraft, der Pelikan gilt als Symbol für Christus bzw. die aufopfernde Liebe.



Reliefplatte, 1. Stock Nordtrakt Arkadenhof, Portal zum Steinernen Saal



### Arkadenhof des Landhauses, der obere Rand der Wandkritzelei im ersten Stock der dritten Arkade rechts

WIE PHOENIX BEI DEM PELICAN  
SO PFLEGT LIEB V(N)D STERCK BEISA(MMEN) STA(N)  
WA LIEB EINIG PEHELT EIN LANDT  
IST STERCK VND GLICK BEI A(L)LE(N) STA(ND)T

### Reliefplatte, Steinerner Saal, Portal zum Arkadenhof

Horatius Cocles war ein Volksheld der römischen Frühzeit. Er soll 507 v. Chr. die nach Rom führende Brücke alleine gegen die Etrusker verteidigt haben. Marcus Curtius soll sich 362. v. Chr. für die Allgemeinheit geopfert haben. Ein nach einem Erdbeben entstandener großer Spalt am Forum konnte nicht mehr gefüllt werden, ein Opfer war nötig, für das Marcus Curtius sein Leben einsetzte. Links ist Horatius Cocles auf der Brücke zu sehen, rechts Marcus Curtius vor dem dampfenden Erdsplatt. Die Inschrift stellt also zwei Helden vor, die sich für ihre Heimat opfern.

QVA(N)TO PECTORE FORTIBVSQ(VE) FACTIS  
SIT CV(NC)TIS PATRIA SALVS TVENDA  
AVSVS COCLITIS EDOCENT VIRILES  
QVAM FIRMA PIETATE PROSEQVE(N)DA  
INDETERRITA CVRTII PROBAT MORS.

Übersetzung:

Mit welchem großem Mut und welchen tapferen Taten alle das Wohl der Heimat schützen müssen, lehren die mannhaften Wagnisse des (Horatius) Cocles. Mit welcher starker Frömmigkeit (das Wohl der Heimat) verfolgt werden muss, belegt der unerschrockene Tod des Curtius.



Reliefplatte im Steinernen Saal, Portal zum Arkadenhof

**Inschriftenplatte, Steinerne Saal, Portal in der 1800 eingezogenen Trennwand**

Auf der Inschriftenplatte im rechteckigen Giebfeld findet sich ein schönes Chronogramm, das die Jahreszahl 1717 ergibt.

DEI & CAESARIS OBSEQVIO  
IVGI PATRIAE INCREMENTO

Übersetzung:

Dem Gehorsam für Gott und Kaiser  
dem stetigen Wachstum der Heimat

**Bauinschrift (1802)**

An den Wiederaufbau des Linzer Landhauses nach dem Stadtbrand von 1800 erinnert die Bauinschrift in goldenen Buchstaben auf einer roten Marmorplatte, die oberhalb des Portals zur Promenade, hinter dem sich der Steinerne Saal befindet, situiert ist:

PROVINCIA.AVITAE.GLORIAE  
MEMOR.PRISCUM.SPLENDOREM.  
HUIC.AEDIE.CINERIBUS.  
RESTITUTUM.ADAUXIT.MDCCCII.

Übersetzung:

„Das Land hat, ererbten Ruhmes eingedenk, dieses Haus aus der Asche wiederaufgebaut und seinen alten Glanz vermehrt. 1802.“  
(Alexander Wied, Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Die Altstadt (= Österreichische Kunsttopographie 42), Horn 1977, 461.)

**VIII. Auerspergplatz, Friedensobelisk (1650)**

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und dem Pestausbruch des Jahres 1650 wurde in Linz ein Friedensdenkmal errichtet und ursprünglich auf der Landstraße vor dem späteren Karmeliterkloster aufgestellt, wo sich bis dahin eine Holzsäule befunden hatte. Dort wurde der Friedensobelisk dann 1872 aus Verkehrsgründen abgetragen und am heutigen Auerspergplatz wieder aufgestellt. Bekrönt ist der auf Kugeln stehende vierseitige Obelisk von einem doppelseitigen Kreuzifix. Der Sockel trägt folgende Inschriften:

Bello finito  
pesteque cessante  
Deo Optimo Maximo  
Salvatori  
grata civitas erexit  
1650  
iisdem votis  
renovavit  
1850

Übersetzung:

Nach Beendigung des Krieges und  
da die Pest gewichen ist, hat  
dem größten und besten Gott,  
dem Retter,  
die dankbare Bürgerschaft  
(diese Säule) errichtet  
1650  
und mit denselben Gelübden  
renoviert  
1850.

**IX. Kapuzinerkirche**

**Epitaph für Raimondo Fürst von Montecucoli in der Linzer Kapuzinerkirche/ehemalige Pfarrkirche St. Matthias (um 1680)**

In der rechten Kapelle der ehemaligen Linzer Kapuzinerkirche (heute profaniert) befindet sich ein ursprünglich in der Gruft situiertes Epitaph aus grauem Marmor (H. 116 cm, B. 47 cm.) für Raimund Fürst Montecucoli, der am 16. Oktober 1680 in Linz starb, weil Kaiser und Hof vor der Pest aus Wien geflüchtet waren. Seine Funktion als bedeutender Militär, u. a. erfolgreicher Heerführer im Krieg gegen die Osmanen, schlägt sich in der Darstellung zahlreicher kriegerischer Utensilien (Säbel, Pistolen, Trompeten, Streitkolben, Pfeile, Piken etc.) nieder. Unterhalb des Wappens der Montecucoli mit der Kette des goldenen Vlieses befindet sich ein hochovales Mittelfeld, das von einem breiten Rahmen mit Voluten umschlossen wird und folgende lateinische Inschrift in Antiqua-Versalien trägt:

STA VIATOR  
AD TVMVLVM  
RAYMVNDI ILLIVS  
VEL SOLO NOMINE SAT NOTI  
PRINCIPIIS  
MONTECVCOLI  
QVI CVM  
PRÆTER CÆTERA PRIMA AVLÆ MVNIA  
VITA OMNI LAVDABILITER  
ADMINISTRATA  
CÆSAREVS ARMORVM LOCVM TENENS  
SEPTVAGENARIO MAIOR  
INTER OMNES BELLICÆ ET AVLICÆ  
FORTVNÆ CASVS  
SEMPER IMMOTVS  
STETIT  
TANDEM SVB FATALI LIBYTINÆ ICTV  
CECIDIT  
LINCÿ XVI OCTOBRIS A. ° M DC LXXX  
POSTQVAM CORPORE ET CORDE  
APVD CORDIS SVI DIMIDIVM  
CONIVGEM CHARISSIMAM  
MARGARITAM EX PRINCIPIBVS  
DE DIETRICHSTEIN  
SEPELIRI VOLVISSET  
HIC INTVS INTESTINA DEPONI  
ET MONVMENTVM HOC ERIGI FECIT  
MOESTISSIMVS FILIVS  
TV QVI TRANSIS  
ILLVD DEFVNCTO PRECARE  
QVOD TIBI FORTE CRAS  
SVB MORTIFERA FALCE CASVRO  
AB ALÿS FIERI PRECARERIS  
VT VERVM SIT DICERE  
TRANSIENS HIC  
VIATOR  
ORAVIT

Übersetzung:

Bleib stehen, Wanderer, am Grabmal jenes (berühmten) Raimund, bzw. des durch seinen (Familien-)Namen allein hinlänglich bekannten Fürsten Montecucoli, der neben anderen wichtigsten Hofämtern, die er sein ganzes Leben hindurch in löblichster Weise versehen hatte, als kaiserlicher Generalleutnant im Alter von mehr als 70 Jahren inmitten aller Wechselfälle des Kriegsglücks und des Hofgeschicks stets unerschüttert stand, aber schließlich unter dem schicksalhaften Schlag der Todesgöttin fiel in Linz am 16. Oktober

im Jahre 1680.

Da er mit Köper und Herz bei der (anderen) Hälfte seines Herzens, seiner über alles geliebten Gattin Margarete aus dem Fürstenhaus von Dietrichstein, hatte bestattet werden wollen, ließ sein tiefbetrübler Sohn hier drinnen seine Eingeweide beisetzen und dieses Denkmal errichten.

Der du vorübergehst, bete für den Verstorbenen jenes, wovon du bitten würdest, dass es von anderen für dich getan wird, wenn du vielleicht morgen unter der todbringenden Sichel fallen solltest, sodass/damit man in Wahrheit sagen kann: Der Wanderer, der hier vorübergegangen ist, hat ein Gebet gesprochen.

**administrata** kann auch auf „vita“ bezogen werden. Da diese Möglichkeit sprachlich nicht belegt ist, wird der Verbindung „munia ... administrata“ in der Übersetzung der Vorzug gegeben. Es handelt sich dabei um die oben angeführten Ämter.

**coetera** statt „cetera“

**Caesareus armorum locum tenens** ist schwer zu übersetzen. Die Legende „locum tenens“ findet sich auch auf einer Reihe von bildlichen Darstellungen Montecuccolis und kann sich nur auf seine Stellung als „Generalleutnant“ beziehen, während es sonst einfach „Leutnant“ bedeutet (vgl. frz. lieutenant). „armorum“ kann dann nur als Verdeutlichung verstanden werden.

**septuagenario maior** zeigt die Vermischung von Mittellatein („septuagenario“) mit klassischem Latein.

**Libytinae** sollte eigentlich „Libitinae“ geschrieben werden. Libitina war die Leichengöttin, in deren Tempel man die Bestattungsgeräte aufbewahrte und die Totenlisten führte. Die metaphorische Verwendung weist den Verfasser der Grabinschrift als klassisch gebildet aus.

**fatali ... ictu cecidit** bot vielleicht den Anstoß zur Erfindung der „Balkenfabel“.

Nach dieser soll Montecuccoli beim Einreiten im Linzer Schloss von einem herabstürzenden Balken tödlich getroffen worden sein. **Y** in Lincy ist als „ii“ zu lesen. Man gab hier (ebenso wie auf der Dreifaltigkeitssäule) der latinisierten Form des Namens Linz den Vorzug vor dem ebenfalls vorhandenen „Lentia“.

**postquam** mit Konjunktiv Plusquamperfekt findet sich selten auch schon im klassischen Latein.

**moestissimus** statt „maestissimus“.

**illud** muss als Akkusativobjekt zu „precare“ gezogen werden und ist Beziehungswort zum nachfolgenden Relativum „quod“.

**abalys** statt „ab aliis“.

**ut** ist entweder konsekutiv oder final zu deuten.

**dicere**: Es ergibt sich aus der Verwendung dieses Verbs keine Auswirkung auf die Syntax des nachfolgenden Satzteils; nach „dicere“ ist daher ein Doppelpunkt zu denken.

Sprachlich weist diese Inschrift mit ihren Partizipialkonstruktionen und den Subordinationen ein deutlich anspruchsvolleres Niveau auf als andere neulateinische Grabinschriften im Raum von Linz. Damit wird dem Rang des hier Bestatteten Rechnung getragen.

### Epitaph für Johann Peisser von Wertenu (1686)

Ebenfalls in der rechten Kapelle der Kapuzinerkirche ist ein Epitaph aus grauem Marmor (H. 210 cm, B. 145 cm.) für den Linzer Bürgermeister Johann Peisser von Wertenu situiert, der am 25. März 1684 im 63. Lebensjahr starb. In Auftrag gegeben wurde dieses Grabdenkmal von der Frau des Verstorbenen Eva Maria, geborene Schreiner (gest. 1705), mit der Ausführung wurde Johann Spaz in Linz betraut (1686). Peisser von Wertenu gilt als Mentor des Kapuzinerklosters, da er den 1660 bis 1662 durchgeführten Neubau von Kloster und Kirche fast allein finanziert hat. Plastisch dargestellt sind auf diesem Grabdenkmal u. a. ein Totenkopf (oben), eine geflügelte Sanduhr (unten) sowie vier Putten, zwei davon mit Flügeln (links und rechts der Wappentafel), zwei stehend ohne Flügel (links und rechts der Inschriftentafel). Unter den von einer Krone überragten Wappen der Familien Peisser und Schreiner (eingfasst von einer Blattgirlande) befindet sich eine hochovale Inschriftentafel, die von einem Kranz aus Granatäpfeln eingerahmt ist und deren deutscher Text in Fraktur auch ein längeres Reimgedicht enthält. Umrandet wird das Epitaph auf Höhe der unteren beiden Drittel von einer Laubgirlande. Den deutschen Versen ist folgende lateinische Einleitung in Kapitalis vorangestellt:

Statutum est omnibus semel mori.

Festgesetzt ist es für alle einmal zu sterben.

An dieser Stelle sei auf folgende Beiträge verwiesen:

*Franz-Joseph Grobauer, Ein österreichischer „Cunctator“. Kaiser Freidrich III. in lateinischen Quellen*, in diesem Cursor S. 82–88.  
*Gottfried Kreuz, Linz 1552. Bilder einer Stadt in Versen*, cursor 18/2022, S. 48–56. In diesem Beitrag behandelt der Autor das Lobgedicht „Encomion Linczianae Civitatis in Austria supra Anasum sitae, a Gasparo Bruschio“ auf die Stadt Linz in Österreich ob der Enns von Caspar Bruschi. ■